

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserte werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 S.

Nro. 23.

Freitag, den 28. Januar.

1876.

Carl. Sonnen-Aufg. 7 U. 54 M. Unterg. 4 U. 33 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 6 U. 44 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. Januar.

1256. † Wilhelm von Holland, deutscher König, „Kirchenkönig“, * 1227, ward im Kampfe gegen die Friesen in der Gegend des Berkmerees, als er mit seinem Ross und der schweren Rüstung durchs Eis brach, erschlagen.
1718. * Johann Elias Schlegel, Dichter, † 13. August 1749.
1790. Die französische Nationalversammlung decretirt die Rechte der Juden.
1807. Friede zu Memel zwischen England und Preussen. Preussen verzichtet auf Hannover.
1849. Die Russen rücken durch den Rothenthurnpass in Siebenbürgen ein.
1871. Der Bundeskanzler Bismarck unterzeichnet mit Favre die Capitulation aller Pariser Forts und einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand zu Land und zu Wasser. Die Pariser Armee bleibt kriegsgefangen in der Stadt. Die Armeen behalten ihre resp. Landstrecken besetzt, mit Neutralitätszonen zwischen sich. Rückichtlich Bel-forts und der Bourbakischen Armee bleibt die Entscheidung über den Beginn des Waffenstillstands noch vorbehalten.
1871. Zahlreiche aufgelöste Truppenabtheilungen bewegen sich längs der Schweizer Grenze, theilweise überschreiten sie dieselbe flüchtend. — An Stelle des Generals Bourbaki, der in Folge eines misslungenen Selbstmordes dienstunfähig, General Clinchamps zum Höchstcommandirenden der 1. Armee ernannt.

Resapitulation der Reichstagsverhandlungen vom 19. bis 22. Januar.

H. Ein bekannter deutscher Sozialist, Bernh. Becker, der jetzt im Auslande lebt, stellte einmal den Satz auf: Im Grunde genommen ist Niemand verpflichtet, dankbar zu sein. Man hielt diesen Satz für ultraradikal. Allein heute scheint es, uns wenigstens, als wenn man in fraglicher Beziehung auf einen noch viel radicaleren Standpunkt stehen könne. Kann man denn nicht auch die Behauptung aufstellen und danach handeln: Wenn Wohlthaten erwiesen sind, der ist berech-

tigt — oder, wenn man will, verpflichtet seinen Wohlthäter mit Dank zu lohnen. Der Antrag des Reichstagsabgeordneten Reimer vom 19. Januar erinnerte uns an die Möglichkeit eines solchen Standpunktes. Reimer befand sich in Untersuchungshaft, der Beschluß des Reichstages aber, ihn für die Dauer der Session frei zu lassen, gab ihm der Freiheit und dem Reichstage zu. Anstatt nun aber dem Hause dankbar zu sein, oder wenigstens nach Becker'schem Recepte weder dankbar noch undankbar, fühlte sich Reimer noch am Tage seines Eintritts veranlaßt, dem Parlamente ein Aergerniß zu bereiten. Alle Deputirten mußten ja, daß die Beschlußfähigkeit am 19. schon erreicht war; allein da die Zeit drängt, da der Reichstag jede Stunde zu Rathe ziehen muß, so mißachtete man diesen Umstand und gedachte man am genannten Tage noch Manches zu erledigen. Man hatte aber bekanntlich die Rechnung ohne Herrn Reimer gemacht, dessen Antrag auf Auszählung die Vertagung bis zum 30. Januar bewirkte. Bitterer Meinung gingen die Abgeordneten von dannen. Herr Reimer jedoch freute sich des gelungenen Spieles. Man wird aber aus dieser Erfahrung wohl bald die gehörige Kuganwendung machen.

Man wird, um welchem „Reimerismus“ für die Zukunft vorzubeugen, für erblich. Herabsetzung der Beschlußfähigkeit Sorge tragen.

In der Sitzung vom 19. Januar konnte sonach nur die die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften betreffende Interpellation Schulze-Delisch's, sowie die zweite Beratung der Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reiches aus 1874 mit dem Nachweise der Staatsüberschreitungen erledigt werden. Die Sitzung vom 20. Januar begann mit der Annahme in zweiter Lesung eines Gesetzentwurfes, welcher das Mandat der Reichsjustizkommission verlängert. Die Annahme desselben würde ohne jedwede Debatte vor sich gegangen sein, wenn der Abg. Prof. Dr. Feseler (Freisortlerativ) es nicht für notwendig befunden hätte, der Justizkommission einige Vorwürfe zu machen: In der Civilprozeßordnung habe sie das Prinzip der Mündlichkeit zu einseitig betont; in Gerichtsverfassungsgesetze habe sich die Kommission gegen die Handelsgerichte erklärt; in der Strafprozeß-

ordnung habe man mit zu großer Sorgfalt das Recht des Angeklagten gewahrt, die Staatsanwaltschaft dagegen mit Mißtrauen umgeben. — Nun erinnerte sich der erfreuliche Fall, daß nicht nur Herr Becker und der Justizminister sondern vereint der Führer des Centrums, Herr Windthorst (Meppen), Herrn Feseler's Angriff energisch zurückwies und der Justizkommission das ungetheilteste Lob spendeten. Alle drei meinten, das mündliche Verfahren habe sich sehr trefflich bewährt und bezüglich der andern Punkte solle er nur erst das Endresultat der Kommissionsarbeiten abwarten. — Hierauf ging das Haus zur zweiten Beratung der Paragraphen der Strafgesetznovelle über, welche von der Justizkommission vorberathen worden waren. Dieselben betreffen vornehmlich die sogenannten Antragsdelikte, Verbrechen und Vergehen, die nur auf Antrag der Geschädigten verfolgt und bestraft werden und die zum Theil straflos ausgehen, wenn der Geschädigte den Antrag auf Verfolgung zurückzieht. Die fraglichen Paragraphen setzen nun die Fälle fest, wo nur der Antrag über die Vornahme der Verfolgung des Uebelthäters entscheide, sowie diejenigen, wo die Rücknahme des Antrages dem Verfahren Einhalt thut, die Verfolgung verhindert und normiren die Strafmaße. Die Justizkommission hatte mannigfache Aenderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen und das Haus nahm die meisten Paragraphen in der Kommissionsfassung an, änderte indessen einige auch auf eigene Faust ab. Der Inhalt der wichtigsten Bestimmungen derselben wollen wir hier kurz anführen:

Der Beleidigte, Geschädigte kann die Zurücknahme des Antrages auf Verfolgung in den gesetzlich vorgeschriebenen Fällen mit Erfolg nur bis zur Verkündigung eines auf Strafe lautenden Urtheils fordern. Ist das Urtheil verkündet, so hat der Beschädigte das Recht, sein in Beschädigung dieser Wohlthat angelegtes zu lassen, so geht die Gerechtigkeit unaufhaltsam ihren Lauf. (aus § 64)

Der Deutsche, der im Inlande oder der Ausländer, der in Deutschland gegen einen ausländischen Staat oder dessen Landesherren eine strafbare Handlung vornimmt, wird gerichtlich verfolgt, wenn die betr. auswärtige Regierung den Antrag stellt; die Zurücknahme des Letzteren ist dabei zulässig. — Aber — so wurde auf

Antrag des Abg. Banks hinzugefügt: Diese Bestimmung hat nur denjenigen Staaten gegenüber Gültigkeit, die dem deutschen Reiche in dieser Beziehung Gegenseitigkeit verbürgt haben (aus § 102.) Erstere Einschränkung fi den wir ganz in der Ordnung, obwohl weder Regierung noch Justizkommission von derselben etwas wissen wollten. Wir sehen nicht ein, warum der Franzose, der Belgier, der Russe etc. sich gegen unsere Regierungen und Landesfürsten mehr erlauben können sollen, als wir uns gegen die ihren.

Dasselbe gilt von den Beleidigungen außerdeutscher Regenten oder Landesherrn (zu § 103). Der Abgeordnete Banks konnte sich bei dieser Gelegenheit nicht denken, was für ein Unterschied zwischen einem „Regenten“ und einem „Landesherrn“ sei. Er weiß aber doch sicher, daß Präsident Grant und Marshall Mac Mahon z. B. ohne Zweifel Regenten sind, aber keine Landesherrn. Streng genommen war nicht einmal Napoleon III. Landesherr, weshalb er sich auch nicht Kaiser von Frankreich, sondern Kaiser der Franzosen nannte. Dagegen ist z. B. der König von Preußen in Preußen, der Kaiser von Rußland in Rußland nicht bloß Regent, sondern auch Landesherr. Dieser Unterschied ist sehr wesentlich, und beide Kategorien hätten deshalb auch in dem im Auszug mitgetheilten § 102 angeführt werden sollen.

Nach demselben kann nämlich gegen Grant und Mac Mahon von Deutschland aus eine strafbare Handlung vorgenommen werden, ohne daß dieselbe, selbst nach Erfüllung der sonstigen Vorbedingungen, geahndet werden könnte. Denn dieser Paragraph bezieht sich nur auf außerdeutsche Staaten und deren Landesherren! Das ist eine Lücke, die man gelassen, ein gesetzgeberischer Faux pas, der Kommission und Reichstag gemacht haben.

Wie mit den Beleidigungen gegen auswärtige „Staatschefs“, so verhält es sich mit den Beleidigungen gegen in Deutschland beglaubigte Gesandte und Geschäftsträger (§ 104).

§§ 176, 177, 178 setzen die Strafen fest für mit Anwendung von Gewalt verbundene unzüchtige Handlungen, bezogen an Frauenpersonen. Hier kann natürlich von Antragsverbrechen nicht die Rede sein. Hier tritt die Untersuchung und Verfolgung ein, sobald der Staatsanwalt, von welcher Seite es auch sei, Nachricht

Der Vormund

Roman

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Von den von Miß Plympton zu die'en Verhandlungen hinzugefügten Randglossen wurde Edith besonders durch diejenigen berührt, welche sich auf John Biggins bezogen.

Wer ist dieser J. B.? lautete eine dieser Notizen. Wie wurde J. B. mit ihm bekannt?

An anderer Stelle fand sich ein Commentar zu Biggins Zeugenaussagen: Bismarck J. B. zu jener Stunde? War er wohl selbst nach Everton gegangen?

J. B. war J. D.'s Freund und suchte denselben zu retten. Mag er nicht Anderes bezweckt haben?

Und ferner: J. B. wohnte in Liverpool. dann: Hatte J. D. je dor jener Fälschung mit J. verkehrt? Was für Art von Geschäften wurden zwischen J. D. und J. B. verhandelt?

An der Stelle, wo Dalton's beharrliches Schweigen in den Prozeßverhandlungen erwähnt und als Beweis von seiner Schuld erklärt wurde, fand sich folgende Notiz: Warum rebete J. B. nicht, als J. D. so beharrlich schwieg? Hätte er nicht wenigstens etwas wissen sollen? Konnte er die Behörden nicht wenigstens auf die Spur des wirklichen Fälschers bringen und auf diese Weise J. D. retten?

Ferner: Maltjeserkreuz gehörte Dalton nicht. Er hatte es nur anfertigen lassen. Für wen aber? Nicht für denselben Freund, an dessen Statt er jetzt zu leiden hatte? war nicht dieser Freund der Mörder? Hatte dieser nicht durch jene blutigen Lettern den Verdacht auf J. D. gelenkt? Derselbe Mann, welcher den Mord verübte, schrieb auch jene Worte mit blutigem Stecken und derselbe Mann verlor auch jenes Maltjeserkreuz.

J. D. wurde augenscheinlich von diesem falschen Freunde verrathen. War nicht dieser falsche Freund der eigentliche Mörder? War nicht die Fälschung an und für sich schon ein Theil des Planes zum Ruin Fred. Daltons? Aber warum sollte J. D. ruiniert werden? Natürlich um dadurch Vortheile zu erlangen. Wer hat jzt nun den meisten Vortheil aus Fred. Daltons Verurtheilung erlangt. Bismarck J. B. ist dies nicht der Mörder und der verrätherische Freund? Hat sonst Jemand durch den Ruin J. D.'s. profitirt als J. B.? Hat nicht J. B. seit jener Zeit das gesamte Dalton'sche Vermögen verwalte? Ist er nicht jetzt schon dadurch reich geworden? Ist nicht der Tod von J. D. die alleinige Ursache des Reichthums von J. B. gewesen?

Das war ungefähr der Inhalt der voluminösen Akten, welche Edith durchgelesen hatte. Ein Schauer überlief das arme Mädchen, als es sich durch diese hindurchgearbeitet und ein klares Bild von dem entsetzlichen Leiden einerseits und von dem Edelmuthe und der Hochherzigkeit ihres Vaters anderseits bekommen hatte. Von des Vaters Unschuld hatte sie sich seit überzeugt, die Aussagen der gegnerischen Zeugen schienen ihr Meineid, die Argumente der Advokaten teuflische Bosheit zu sein und den Wahrspruch der Jury erklärte sie für eine Verhöhnung der Justiz.

Der plötzliche Entschluß.

Zu früherer Stunde am andern Morgen trat Miß Plympton in Edith's Zimmer und war auf's höchste erschrocken über die Veränderungen, welche die Ereignisse dieser einen Nacht bei dem Mädchen hervorgerufen hatten. Sie wunderte sich weniger über Edith's bleiches Antlitz, über ihre Schläffheit und sichtlich erschöpfte, als über den ganz neuen Ausdruck, den ihr Gesicht angenommen hatte, über ihren ankennenden ernsten Blick. In dieser einen Nacht schien Edith ganz mündig geworden zu

sein. Was sonst Jahre nur vermochten, hatten hier Stunden gewirkt. Sie war jetzt kein Schuttmädchen mehr, sie war ein Weib.

Ich habe über manche Dinge inzwischen nachgedacht, sagte Edith nach einigen eintretenden Bemerkungen, und habe versucht mir alle Erinnerungen an Papa in's Gedächtniß zurückzurufen. Ich war damals erst acht Jahre alt, aber ich habe doch eine lebhafteste Vorstellung von Papa's Erscheinung, um so mehr als sein Porträt stets in meinem Besitze war. Meiner Mutter kann ich mich noch sehr lebhaft erinnern, und ich kinne alle mit ihrer letzten Krankheit verknüpften Umstände. Ich entsinne mich auch Deiner Ankunft und meiner Abreise von Haus, nachdem Alles vorüber war. Doch möchte ich Dich gern über einen Gegenstand befragen. Wurde meine Mutter während jener Zeit nie von einem ihrer Verwandten besucht?

Diese Verwandt n Deiner Mutter, liebe Edith, betrogen sich damals höchst gemein. Sie glaubten von Anfang an die Schuld Deines Vaters. Einige derselben eilten nach Deines Vaters Verhaftung zu Deiner Mutter. Sie war damals schwer krank und diese Verwandten waren rücksichtslos genug, ihr die erschütterliche Geschichte ohne Umschweife zu erzählen. Es war das ein furchtbarer Schlag für sie. Jene suchten Deines Vaters Schuld in den schwärzesten Farben auszumalen und sie bemühte sich vergebens, ihn zu vertheidigen. Dadurch wurde ihre Krankheit verschlimmert. In diesem Zustande verließen sie jene Verwandten. Sie bestand darauf, Deinen armen Vater im Gefängniß zu besuchen, aber ihr Zustand gestattete die Reise nicht. Dennoch wurde dieselbe unternommen. Deine Mutter langte vor den Porten des Gefängnisses an und brach ohnmächtig zusammen. Man schaffte sie wieder nach Hause. Sie wußte, daß sie sterben müsse — sie schied mit mir und flehte mich an, zu ihr zu kommen. Auf ihrem Sterbenbette nahm ich Dich, theures Kind aus ihren Armen. Miß Plympton hielt inne und auch Edith

schwieg eine Zeitlang. Dann rief sie mit zitternder, kaum hörbarer Stimme aus:

Meine Mama starb also an gebrochenem Herzen?

Miß Plympton antwortete nicht. Eine lange Pause trat ein.

Hatte mein Vater keine Freunde, fragte Edith, oder keine Verwandten?

Er hatte nur eine einzige Schwester. Dieselbe verheiratete sich mit Capitän Dudleigh, dem jetzigen Sir Lionel Dudleigh. Das war jedoch eine höchst unglückliche Ehe und das Paar trennte sich. Ich habe die Ursache niemals erfahren, aber Capitän Dudleigh nahm sich die Trennung so zu Herzen, daß er in England keinen Frieden fand und nach dem Continent abreiste. Er konnte von Deines Vaters Unglück nichts hören, ehe Alles vorüber und es zu spät war. Doch sehe ich auch nicht ein, was er zu Gunsten Deines Vaters hätte thun können, es wäre denn, daß er dessen Entschluß erschnitter hätte. Von Dudleigh's Gattin, Deiner Tante habe ich nichts mehr gehört; ich glaube, sie ist längst gestorben. Woher sie noch ihr Gatte wird in den Prozeßverhandlungen erwähnt. Wenn sie damals in England gewesen wären, so hätten sie meiner Ansicht nach in irgend einer Weise als Zeugen in dem Prozesse auftreten müssen, deshalb glaube ich, daß sie Beide damals im Auslande waren. Sir Lionel ist, wie ich glaube, noch am Leben, doch hat er sich stets von all und Jedem abgesperrt. Ich glaube, daß sein häusliches Mißgeschick sein Lebensglück untergraben und ihn etwas misanthropisch gemacht hat. Ich habe in früheren Jahren oft gedacht, daß er Nachfragen nach Dir anstellen würde, doch hat er meines Wissens nach, dies nie gethan, vielleicht hat er jedoch den Versuch gemacht und nie erfahren können, wo Du Dich aufhältst. Doch glaube ich, daß Sir Lionel außer mir selbst der einzige Freund ist, den Du hast, theure Edith, und wenn irgend welche weitere Schwierigkeiten eintreten sollten, so würde

von der Missethat erhalten hat. Dasselbe ist der Fall bei vorsätzlichen körperlichen Mißhandlungen und Schädigung der Gesundheit Anderer, für welche Delicte die §§ 223 und 223a. die Strafmaße festsetzen. — Bis hierher gelangte man in der Sitzung vom 20. Januar. Das in Nachfolgendem Angeführte gelangte in den Sitzungen der beiden letzten Tage voriger Woche zum Beschluß.

Die durch Fahrlässigkeit verursachten Körperverletzungen können erst auf Antrag des Geschädigten gerichtlich verfolgt werden, vorausgesetzt, daß diese Fahrlässigkeit nicht in der Uebertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerbspflicht besteht; ebenso die leichten vorsätzlichen Körperverletzungen. Der Antrag kann in solchen Fällen aber nur dann zurückgenommen werden, wenn das Verbrechen gegen einen Angehörigen verübt worden ist. (§ 232).

Auch die widerrechtlichen Nöthigungen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen (§ 240, 241) wurden aus der Reihe der Antragsdelicte gestrichen, und es wurde bestimmt, daß hier auch der Versuch strafbar sei. Diebstähle und Unterschlagungen wurden in folgenden Fällen zu den Antragsverbrechen gezählt: Wenn sie gegen Angehörige, Vormünder oder Erzieher, von Lehrlingen gegen den Lehrherrn oder von Diensthoten gegen die Dienstherrschaft begangen worden. Auch soll dann die Zurücknahme des Antrages zulässig sein. Dagegen sollen Verwandten aufsteigender Linie gegen Verwandte absteigender Linie oder von einem Ehegatten gegen den andern begangen, straflos bleiben (§ 247.) Lehrlingen oder Diensthoten hat man aus dem Grunde diese Verurtheilung zu Theil werden lassen, um es den Prinzipalen und den Herrschaften zu ermöglichen, besserungsfähigen Individuen nach dem ersten Fehltritte die üblen gesellschaftlichen Folgen desselben zu ersparen, also ebenfalls aus erzieherischen Rücksichten.

§ 263 kann auch gegen Vorsenjschwindler und Vorsenjschwindler-Erfinder angewendet werden. Denn nach ihm wird der, welcher in gewinnstüchtiger Absicht das Vermögen eines Andern dadurch schädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher, oder Entstellung richtiger Thatfachen einen Irrthum hervorruft, wegen Betrugs mit Gefängniß bestraft u. s. w. Auch hier soll der bloße Versuch strafbar sein. Wenn sich dieser Betrug jedoch gegen Angehörige, Vormünder oder Erzieher richtet, so soll die Verfolgung nur auf Antrag geschehen und soll Letzterer zurücknehmbar sein.

Auch unberechtigte Jagdausübung soll, wenn gegen Angehörige verübt, ein Antragsdelict mit erlaubter Zurücknahme sein. (§ 92.) Dasselbe gilt vom Fischen und Kneben (§ 296.) Bei Beschädigung und Zerstörung fremder Sachen tritt die Verfolgung in allen Fällen erst mit dem Antrage des Geschädigten ein; aber nur dann, wenn Letzterer ein „Angehöriger“ ist der Antrag zurücknehmbar.

Am Ende der Sitzung vom 22. Januar wurde die Diskussion des § 48a begonnen, des sogen. Duchsene-Paragrafen, der Strafen soll denjenigen treffen, welcher Jemand zur Begehung eines Verbrechen oder zur Theilnahme an einem solchen anstiftet, sowie denjenigen, welcher sich einem Andern zur Begehung eines Verbrechens erbietet, sowie endlich denjenigen, welcher dieses Erbieten ernstlich annimmt.

Diese Art von Vergehen werden in 2 Kategorien eingetheilt: 1. In Erbietungen etc. zu Verbrechen, die mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthause bedroht sind, und 2. in Erbietungen etc. zu solchen Verbrechen, die mit einer geringen Strafe bedroht sind. In den Fällen der ersteren Art soll Gefängniß nicht unter 3 Monaten eintreten, in denen der zweiten Gefängniß oder Festungshaft bis zu 2 Jahren. Gegen diese Klassifizierung erhob sich nun einige Opposition, namentlich von Seiten Eschers, der dem Paragrafen eine Fassung geben möchte, wonach nur die Erbietungen etc. erstgenannter Art bestraft werden können sollen. Die Abstim-mung über diesen Paragrafen fand erst in der Montagssitzung statt. Darüber ein andermal.

Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung.
Mittwoch, 26. Januar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.
Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Dr. Delbrück, vom Reichsjustizamt v. Amsberg und mehrere Commissäre.

Tagesordnung:

1. Petitionen. a) Der ständige Ausschuß des deutschen Journalistentages petitionirt um den Erfolg einer bestimmten gesetzlichen Vorschrift zu dem Zwecke, daß, sobald nach § 20 des Reichspressgesetzes der Redacteur haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen wegfällt, also auch kein bei Herstellung oder Verbreitung des betreffenden Presserzeugnisses Theilhabender zum Zeugniß über Verfasser oder Einsender desselben genöthigt werden kann.

Die Petitionskommission beantragt: zu beschließen, daß die Petition an die Justizkommission zur Erwägung und eventuelle Berücksichtigung bei Verathung der Strafprozeßordnung abzugeben sei.

Abg. Sonnemann stellt dagegen folgenden Antrag: Die Petition des Herrn Reichskanzler zu überweisen mit dem Eruchen, die Vorlage eines Gesetzentwurfs veranlassen zu wollen, durch welchen das Reichspressgesetz im § 20 folgenden Zusatz: „Büdel der Inhalt eines periodischen Presserzeugnisses den Gegenstand einer Strafverfolgung, so bleibt, wenn der Redacteur haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen ausgeschlossen.“

Abg. Sonnemann hebt bei Begründung seines Antrages hervor, daß noch zwei Jahre vergehen können, ehe die neue Strafprozeßordnung in Kraft trete. Eine Verschiebung auf zwei Jahre würde aber diese brennend gewordene Angelegenheit nicht mehr, sie bedürfe vielmehr einer schleunigen Lösung. Deshalb sei der Weg, den die Kommission vorgeschlagen, völlig un-zweckmäßig. Redner schildert sodann das bekannte, gegen die „Frankfurter Zeitung“ im vorigen Sommer eingeschlagene Verfahren. Das ganze deutsche Volk erwartet, daß der Reichstag in der Frage des Zeugnißzwanges einen bestimmten Beschluß fassen und die Presse durch einen ernsten und würdigen Ausdruck von den ihr drohenden Mißständen befreien werde.

Abg. Marquardsen wendet gegen den Antrag Sonnemann ein, daß derselbe den Strafprozeß berühre, und daß die ganze Materie in die Justizkommission gehöre. Was die Gelegenheitsgesetze anlangt, so sei er nicht prinzipieller Gegner derselben, und er würde daher nicht An-

stand nehmen, neben dem Arminius und Duchsene-Paragrafen auch noch einen Sonnemanns-Paragrafen in die Strafgesetznovelle aufzunehmen; aber die Materie, die Herr Sonnemann in seinem Antrage zur speziellen Gesetzgebung empfiehlt, befindet sich bereits in den Händen der vom Hause eingesetzten Justizkommission, wo sie auch eine durchaus sachgemäße Behandlung finden werde.

Abg. Dr. Windthorst hebt hervor, daß eine derartige Inquisition, wie sie in den beregten Fällen stattgefunden nur noch im Königreich Preußen vorkomme, ein bayerischer Staatsanwalt würde, davon sei er überzeugt, niemals auf solche Dinge eingehen. Es entstehe daher die Frage, wie man in Preußen dieses Verfahren mit den bestehenden Gesetzen zu vereinbaren vermöge und wie demselben am wirksamsten zu begegnen sei. Mit dem Antrage Sonnemann werde schwerlich etwas erreicht werden. Herr Sonnemann hätte selbst ein Gesetz einbringen sollen und nicht erst den Herrn Reichskanzler dazu auffordern: er (Redner) werde seinen Antrag stellen, weil er belehrt worden sei, daß nicht wir die Politik machen, sondern Herr v. Bennigsen und seine Freunde (Große Heiterkeit). Er glaube jedoch daß ein materieller Beschluß des Hauses in dieser Beziehung seine Wirkung nicht verfehlen werde. Gegenüber dem vorhandenen Uebelstande wollen wir also herzhast das thun, was nothwendig ist (Bravo im Centrum).

Abg. Dr. Bantz: Er stehe auf demselben Boden wie der Abg. Sonnemann und Windthorst, komme aber zu einem ganz anderen Resultat. Der allein richtige Weg zur Beseitigung der Uebelstände sei der von der Kommission bezeichnete.

Abg. Escher stimmt formell zu, nicht aber materiell, weil er keine Privilegien für Personen schaffen will, die gänzlich außerhalb der Zeitungsredaktion stehen und sehr gut davon bleiben könnten. Würde der Antrag Sonnemann angenommen, so würden selbst Personen, welche systematisch Verläumdungen durch die Presse verbreiten, nicht beizukommen sein, wenn es diesen gelingt, sich mit einem Redacteur in Verbindung zu setzen. Der größere Fehler liege auf dem Gebiete der Verwaltung, und deshalb bedauere er auch den Herrn Justizminister Leonhardt nicht an seinem Plaze zu sehen. Seiner Meinung nach hätten die Staatsanwälte alle Veranlassung, in jedem einzelnen Falle genau zu prüfen, ob eine Zwangshaft eine Nothwendigkeit sei oder nicht. Er empfehle die Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Dr. Hänel erklärt den Sinn des Kommissionsantrages dahin, daß die Justizkommission erwägen solle, ob die Angelegenheit durch die Kriminalordnung zu erledigen sei.

Bundescommissar v. Amsberg bekämpft ebenfalls den Sonnemannschen Antrag. Die Diskussion wird hierauf geschlossen, und nachdem Abg. Sonnemann seinen Antrag zurückgezogen, wird der Antrag der Kommission einstimmig genehmigt.

b) Mehrere Petitionen wegen Gewährung von Invaliden-Pensionen geben an den Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung.

c) Die Petition des Wessers der Heilanstalt Osterburg bei Stettin um Entschädigung geht ebenfalls an den Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung. — Es folgt:

II. Verathung des Antrages von Bernuth

Sie werden in mich dringen, ihnen die Ursache meines Kammers zu erzählen. Nein, ich kann, ich darf nicht länger hier verweilen.

Miß Plympton sah ein, daß weiterer Widerspruch vergeblich sein würde. Wenn Du dann einmal fort mußt, sagte sie, so werde ich Dir leicht einen andern angenehmen Aufenthaltsort verschaffen. Nur nach Dalton Hall darfst Du nicht gehen.

Nur dorthin mußt ich gehen! ich will nicht in der Fremde mit fremden Leuten mich herum-schlagen. Ich habe meine Heimath und diese will ich jetzt aufsuchen. Sind auch die Menschen daselbst mir feind, so ist mir doch der alte theure Plaz, das traute Elternhaus, noch wohl-bekannt. Dort wurde ich geboren. Dort finde ich auch die Zimmer meiner theuren Mama wieder, wo ich so oft bei ihr saß und ihrer lieben Stimme lauschte. Dort waren meine armen Eltern so glücklich, dort starb meine Mutter. Ich sehne mich nach Dalton Hall. Ich habe ein unbewegliches Heimweh darnach.

Ab r, mein Kind, erwähnte Miß Plympton besorgt, hast Du auch wohl bedacht, ob Dein Aufenthalt in Dalton Hall wohl gefahrlos sein wird?

Gefahrlos? fragte Edith erstaunt. Ich mag diesen John Wiggins nicht leiden. Wenn mein Veracht nur irgend wie begründet ist, so muß dieser John Wiggins ein höchst gefährlicher Mann sein. Er hat die Kontrolle über das ganze Besitzthum und —

Aber gerade aus diesem Grunde will ich nach Hause gehen, unterbrach sie Edith ich will seiner Leitung der Angelegenheiten ein schleuniges Ende bereiten.

Wie kannst Du etwas gegen ihn thun? fragte Miß Plympton, Du bist ein junges und unersabrenes Mädchen.

Ich weiß nicht, wie ich es eigentlich anfangen soll, sagte Edith, ich weiß, daß jenes Besitzthum mein und nicht sein Eigenthum ist, daß Dalton Hall mir gehört und daß ich als Eigenthümerin auch gewisse Rechte haben werde. Es giebt noch andere Agenten in der Welt und noch

und Genossen betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung in Bezug auf die Prüfung der Wahlen und Einsetzung einer Wahlprüfungs-kommission.

Abg. v. Dm empfiehlt die Vorschläge der Geschäftsordnungskommission zur Annahme, das Haus beschließt demgemäß.

III. Verathung des Antrages Böll und Genossen wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach das Wahlreglement vom 28. Mai 1870 und die damit im Zusammenhange stehenden Bestimmungen des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 einer Revision unterstellt werden.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte, in welcher sich die Abg. Böll und Reimer für den Antrag, Euvius (Erfurt) und Dr. Windthorst für Verweisung desselben an die Geschäftsordnungskommission aussprechen, vom Hause abgelehnt. — Es folgt

IV. Antrag des Abg. Dr. Reichensperger und Genossen auf Erörterung der für und gegen die Zwangsimpfung eingegangenen Petitionen in pleno.

Der Antragsteller begründet in langer Rede diesen Antrag, indem er aufs Neue seinen bekannten Standpunkt gegen die Zwangsimpfung dem Hause darlegt. Er habe nicht gerade ein Vorurtheil gegen die Impfung, denn er selbst sei mehrere Male geimpft, aber das Impfen gewähre nicht die geringste Sicherheit, wie sich ja wiederhol: ärztliche Autoritäten in diesem Sinne ausgesprochen hätten. Als wichtiges Moment gegen die Zwangsimpfung führt Redner noch die bürgerliche und persönliche Freiheit an. Dieses Moment könne auf diesem Gebiete viel zu gering veranschlagt zu werden. Wo es sich um die individuelle Freiheit handelt, sollte man doch etwas vorsichtiger sein und nur so weit gehen, als absolut nothwendig ist.

Abg. Dr. Tilenius weist als Referent der Petitionskommission die gegen den Impfwang geltend gemachten Momente als unbegründet zurück.

Der Antrag Reichensperger wird hierauf durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

V. Erste und zweite Verathung des von dem Abg. Sombart vorgelegten Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des § 2 des Wechselstempelsteuer-gesetzes vom 10. Juni 1869.

Nachdem Abg. Sombart seinen Antrag zur Annahme empfohlen, erklärt Staatsminister Delbrück, daß die verb. Regierung nicht in der Lage sei, den vorgeschlagenen Sätzen zuzustimmen, da nach einer angestellten Berechnung die Einnahmen aus der Wechselstempelsteuer sich vermindern würden, das Reich aber nicht in der Lage sei, auf die gegenwärtigen Einnahmen zu verzichten.

Auf Antrag des Abg. Bamberger wird hierauf die zweite Lesung des Gesetzes von der heutigen L. D. abgesetzt. — Das Haus erledigt sodann noch zwei Berichte der Geschäftsordnungskommission und erklärt sich damit einverstanden, daß die Mandate der Abg. Hoffmann und Dr. Gerhard durch ihre Kanzerhöbungen, mit welchen eine Gehaltsverbesserung nicht verbunden, nicht als erledigt zu betrachten seien.

Damit ist die L. D. erledigt. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. L. D. Fortsetzung der Verathung der Strafgesetznovelle. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 26. Januar. Die heutige

andere Advokaten. Diese werden mir helfen. Wir leben nicht im dunklen Mittelalter. Es herrscht Recht und Gesetz im Lande und auch John Wiggins ist demselben unterworfen.

D, mein Kind, ich erschrecke schon vor dem bloßen Gedanken, Dich in der Gewalt jenes Mannes zu wissen. Du bist zu unerfahren, Du weißt nicht, was Alles geschehen kann. Wohl herrscht das Gesetz im Lande, doch folgerte daraus nicht, daß Jemand stets Gerechtigkeit erlangen kann.

Das weiß ich, seufzte Edith, oder sollte ich doch wissen. Ich hatte das in der vergangenen Nacht nur allzubitter erfahren.

Es scheint mir, wandte Miß Plympton abermals ein, daß Du Dich auf irgend eine Weise in Wiggins Gewalt überliefern, wenn Du nach Dalton Hall gehst. Wenn er wirklich der verrätherische, tückische, falsche Mann ist, für den ich ihn halte, so wird es ihm nicht schwer werden, Dich auf irgend eine Weise in sein Netz zu locken, wodurch Dein ganzes Lebensglück gefährdet werden mag. Allerdings bist Du Herrin von Dalton Hall, aber, ich beschwöre Dich, gehe nicht eher dorthin bis Du ihn von dort durch das Gesetz vertrieben hast. Es scheint mir aus seinem letzten Briefe hervorzugehen, daß er selbst jetzt dort wohnt, und wenn Du deshalb Dich jetzt nach Dalton Hall begiebst, so wirst Du wohl oder übel unter seine Controlle gerathen.

Nun, antwortete Edith, ich zweifle allerdings nicht im Geringsten daran, daß er auf meinen Ruin arbeiten wird, doch will etwas Detarliches Weile haben. Er kann das nicht in einem Tage oder einer Woche thun, und deshalb glaube ich, daß ich ganz ohne Furcht nach Dalton Hall reisen und einige Tage daselbst verweilen kann.

Diese Argumentation war nun schwer zu widerlegen und Miß Plympton mußte einsehen, daß es zwecklos wäre, Edith von ihrem Entschlusse abwendig zu machen.

(Fortf. folgt.)

ich mich an ihn um Beistand, oder doch wenigstens um Rath wenden.

Edith hörte die Erzählung an, ohne darauf zu antworten. Dann stützte sie gedankenvoll ihren Kopf in die Hand und fragte nach längerer Pause:

Dieser Wiggins — hast Du je von ihm gehört, seit dem — dem Prozesse?

Miß Plympton schüttelte den Kopf.

Nein, erwiderte sie, nur jene formellen Geschäftsbriefe habe ich von ihm erhalten. Du hast sie sämmtlich gesehen und kennst ihren Inhalt.

Hat sich je Dein in jenen Randglossen ausgesprochenes Urtheil über ihn zu seinen Gunsten umgeändert?

Ich glaube nicht, daß ich überhaupt et was anderes als Verdächtigungen in jenem Bemerkungen niedergeschrieben habe und soweit dieser Verdacht in Betracht kommt, habe ich nie mein Urtheil über Wiggins geändert, erwiderte Miß Plympton. Die Stellung, welche er in jenem Prozesse einnahm und seither stets bewahrt hat, erweckte meinen Verdacht auf ihn. Wo alle Anderen zu leiden hatten, zog er allein Vortheil. Und selbst jetzt, wo doch Alles vorbei ist, scheint er seine alte Stellung — die des Agenten von Dalton's Vermögen — beibehalten und eine Art von Vormundschaft über Dich ausüben zu wollen. Wenigstens sagt er, daß Du jetzt nach Dalton Hall — dem einst so beglückten Wohnsitz Deiner Eltern zurückkehren mügest. Doch darin hat er sich verrechnet, denn ich werde niemals zugeben, daß er Dich in seine Gewalt bekommt.

Hast Du ihn gesehen? fragte Edith.

Nein.

Edith ließ den Kopf etwas sinken und stützte die Stirne mit der Hand.

Nun, es ist einerlei, sagte sie mit leiser Stimme halb zu sich selbst, ich werde ihn selbst bald sehen.

Du wirst ihn selbst sehen? fragte Miß Plympton erschrocken. Was soll das heißen?

D, ich werde ihn bald sehen, wenn ich nach Dalton Hall komme.

Dalton Hall?

Ja, erwiderte Edith einfach, indem sie ihrer älteren Freundin fest und entschlossen in's Auge blickte.

Aber Du willst doch nicht nach Dalton Hall gehen?

Dabin ist meine Bestimmung, antwortete Edith. Ich werde dahin abreisen und zwar so bald wie möglich.

D nein, nein, meine Theuerste! Du wirst das nicht thun, Du wirst das unter keinen Umständen thun; ich darf, ich kann Dich nicht gehen lassen! Wir lieben Dich hier Alle zu sehr. Hier ist Deine Heimath und ich stehe jetzt an Stelle derjenigen, welche Du verloren hast. Du wirst mich niemals verlassen, meine liebste, beste Edith!

Edith seufzte schwer und schüttelte den Kopf. Nein, sprach sie langsam und mit einem melancholischen Klang in der Stimme — nein, ich kann nicht hier bleiben. Ich kann meinen alten Freunden nicht wieder gegenüber treten. Ich bin das Mädchen von gestern nicht mehr. Ich bin eine ganz Andere. Es ist mir, als ob ein schweres Gewicht mir auf der Stirn liegt. Ich muß fort von hier und ich habe keinen andern Plaz, wohin ich gehen kann, als meines Vaters Haus!

Mein liebes, theures Kind, wandte Miß Plympton ein, indem sie Edith liebevoll in ihre Arme schloß, sprich mir nicht davon. Fürchte nicht, daß Dein Geheimniß hier verrathen werden wird. Es soll nie an den Tag kommen. In wenig Tagen wirst Du Deinen Sinn geändert haben. Das Bewußtsein von Deines Vaters Unschuld wird lindernd und tröstend auf Dich wirken und die Liebe Deiner Freundinnen wird Dein Leben wieder erheitern und die trüben Gedanken verschwinden.

Nein, erwiderte Edith, ich kann meinen bisherigen Mißthäterinnen nicht wieder entgegen-treten. Ich werde mir stets einbilden, daß sie die entsetzliche Geschichte meines Vaters wissen.

Provinzial-Correspondenz beschäftigt sich ebenfalls mit der Dotationsfonds-Angelegenheit und verweist zur Berichtigung der Gemüther auf die Erklärung, welche der Finanzminister Camphausen bei der Debatte im Abgeordnetenhaus abgegeben hat. Sie meint am Schlusse ihrer Darstellung: „Durch diese Erklärungen des Finanzministers dürfen die sachlichen Bedenken wegen vermeintlicher Benachteiligung der Provinzialverbände beseitigt sein. Die Frage, ob nach Lage der Dinge die Kurse vom 31. December v. J. oder vom 3. Januar d. J. für die Abrechnung maßgebend sein müssen, wird demnach weiter zu erörtern sein. Das Persönliche bei der ganzen Angelegenheit war die Verdrüssung, als könne die künftige Hinaufreibung der Kurse am 3. Januar irgend wie von der Staatsregierung veranlaßt gewesen sein. Der Finanzminister konnte mit Bezug auf seine sachlichen Darlegungen mit gutem Grunde darauf hinweisen, daß die betreffenden Börsenmannöver gewiß nicht von einem Freunde der Regierung ins Werk gesetzt sein konnten. Die Staatsregierung kann ihrerseits nur dringend wünschen, daß dieser Punkt weiter aufgeklärt werde.“ Auch wir sind der Meinung, daß die Staatsregierung nur dringend wünschen kann, daß dieser Punkt weiter aufgeklärt werde. Wir meinen aber auch gleichzeitig, daß Niemand besser in der Lage ist, hier Aufklärung zu verschaffen als die Staatsregierung durch ihre Organe, bis jetzt ist uns aber noch nichts davon bekannt, geworden, daß in dieser Angelegenheit eine amtliche Untersuchung eingeleitet ist.

Nach einem gemeinschaftlichen Erlasse der Minister der Finanzen, des Handels, des Innern und für landwirtschaftliche Angelegenheiten haben sich die anstellenden Behörden bei Einberufung von Militärintvaliden zur Anstellung oder Beschäftigung im Civildienste, in den Einberufungsbüros künftig darüber mit Bestimmtheit auszusprechen: 1. ob durch die Anstellung oder Beschäftigung dem Anwärter die Eigenschaft eines Beamten im Sinne des § 106 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 und der zugehörigen Ausführungsbestimmungen beigelegt wird oder nicht; 2. wie hoch das Dienstverdienst (Entgelt) welche für die Wahrnehmung der Stelle oder für die Beschäftigung gewährt wird, sich beläuft, ob dasselbe in festen oder ungewissen Hebeln besteht, welchen Geldwerth die etwa eingebrachten Naturalien und Ausgaben haben und wie viel vom Gesamtvertrage des Einkommens zu Ausgaben für Dienstbedürfnisse in Abrechnung zu bringen ist, sowie endlich, von welchem Zeitpunkte ab die Gewährung des Dienstverdienstes stattfindet.

Bärwalde, 26. Januar. Bei der heutigen Eröffnung eines Abgeordneten zum Reichstage für den 5. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Köslin wurde der Kandidat der konservativen Partei Landrath a. D. v. Busse zu Verlin, mit 192 von 244 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Kandidat der liberalen Partei, Kreisgerichtsrath Köhne in Neustettin, erhielt 51 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich, Wien, 25. Jan. Der Handelsminister hat heute die Eisenbahnvorlagen betreffend den Bau der Linien Bozen - Meran und Tarvis - Pontebba, und die Vervollständigung und Inbetriebsetzung der Linie Falkenau Graslitz, sowie eine Aenderung in dem Bauprojekte für die Linie Klattau-Eisenstein im Unterhause eingebracht. Das Haus begann sodann die Debatte des Antrages auf Aufhebung der Kollegienfelder.

Wien 25. Januar. Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Athen gemeldet wird, steht die Ernennung neuer diplomatischer Vertreter Griechenlands im Auslande bevor. Brailas Armenis soll für den Gesandtschaftsposten in Petersburg, Professor Nthanabe für Berlin, Theodor Deljanitis für Paris oder Rom designirt sein. Der bisherige griechische Gesandte in Wien, Fürst Psilanti, verbleibt auf seinem Posten.

Allgemein berichten die Wiener Blätter, die Vorbehalte Englands seien so untergeordneter Natur, daß man darüber weggehen könne.

Frankreich, Paris. In Betreff der angeblich von einem Berliner Blatte erhobenen frangösischen Kriegserklärungsgerüchte verlangen nun auch Pariser Zeitungen, das „Journal officiel“ möge doch endlich mit dem Namen desselben hervortreten, da man in Deutschland von denselben nichts erfahren habe.

Die Bonapartisten sollen nach einer genauen Aufstellung auf 20 Sitze im Senate rechnen können, Gambetta macht alle Anstrengungen, um eine Einigung mit den Radikalen wegen gemeinschaftlicher Wahlkandidaten in Paris herbeizuführen. Bisher war seine Mühe vergeblich.

Belgien, Brüssel, 25. Januar. Die „Indépendance belge“ meldet unter ausdrücklichem Vorbehalte, die streifenden Kohlengrubenarbeiter in Charleroi hätten sich trotz des Verbotes der Behörden zusammengedrängt, seien aber durch die Gendarmen sofort wieder zerstreut worden. In einem ernstlichen Zwischenfall sei es hierbei nicht gekommen. Der Streik im Abnehmen begriffen.

Rußland, Petersburg, den 25. Januar. Der Kaiser hat dem Baron Stieglitz, welcher dem Stiftungsfond der technischen Zeischule ein Geschenk von einer Million Rubel zuwenden hat, in einem besonderen Handschreiben sei-

nen Dank zu erkennen gegeben. — Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der neu ernannten Präsidenten für die Bezirksgerichte und des Staatsanwalts bei dem Justizsenat in Warschau.

Spanien, Madrid, 25. Januar. Die Wahlen zu den Cortes sind nunmehr beendet. Von den gewählten 406 Deputirten gehören 30 der Partei Sagasta's an, 10 sind clerikal, die kantonalistische Partei ist durch einen Deputirten, die Partei der gemäßigten Republikaner durch Castelar vertreten. Alle übrigen Gewählten sind Anhänger der gegenwärtigen Regierung. Canovas del Castillo ist hier mit großer Majorität gewählt worden.

Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Regierungstruppen in Guipuzcoa heute die allgemeine Offensivbewegung gegen das karlistische Fort Atxagain begonnen und in der Richtung auf Easarte Terrein gewonnen.

Nach Bayonne war am 26. aus San Sebastian gemeldet, die Regierungstruppen haben die wichtigsten Positionen der Karlisten zwischen Hernani und Easarte genommen und besetzt.

Nordamerika, Washington, 25. Januar. Präsident Grant hat den Antrag des Repräsentantenhauses betr. die Mittheilung der in der Kuba-Angelegenheit mit den europäischen Mächten gewechselten diplomatischen Correspondenz mit der Erklärung beantwortet, daß außer mit Spanien mit keiner anderen europäischen Macht eine die Angelegenheiten in Kuba betreffende Correspondenz stattgefunden habe. Die diplomatischen Vertreter der nordamerikanischen Union im Auslande seien nur angewiesen worden, die bezügliche Note des Staatssekretärs Rish an den Gesandten Caleb Cushing in Madrid durch einfaches Vorlesen zur Kenntniß der Regierungen zu bringen, bei denen sie beglaubigt seien. Die Vorlage wegen Bewilligung eines Kredits zur Bestreitung der Kosten für die Ausstellung in Philadelphia ist vom Repräsentantenhause mit 146 gegen 130 genehmigt worden.

Provinzielles.

Wie von Marienburg berichtet wird, ist der mit der Leitung des Baues der Eisenbahn Marienburg-Mlawka beauftragte Abtheilungsbaumeister Wiebe in dem blühenden Alter von 34 Jahren gestorben. Der Verlust des beliebten jungen Beamten wird sehr betrauert. Nachdem Professor Dr. v. Schagintweit an mehreren Nachbarorten seine gern gehörten belehrenden Vorträge gehalten, hat er in nächster Woche dem hiesigen Handwerkerverein auch einen solchen zugewidmet.

Posen, den 26. Januar. Dem „Ziennil Pognanski“ wird aus Schroda folgender Vorfall gemeldet. Am 19. d. Mts. gingen auf der hiesigen Post eine Summe von nahezu 4000 Mk. und eine große Anzahl von Briefen, unter welchen sich einige amtliche und einige Briefe mit Wechseln befanden, verloren. Der Postexpedient behauptet protokollarisch, daß er sowohl das Geld, als auch die Briefe vorchriftsmäßig verpackt, versiegelt und in den nach Kostrop bestimmten Wagen gelegt, auch diesen gehörig verschlossen und die versiegelten Schlüssel dem Postillon übergeben hat. Als der Postwagen auf der Station Wegierskie angekommen war, fand der dortige Beamte die Schlüssel gehörig versiegelt, auch den Wagen unbeschädigt und vorchriftsmäßig verschlossen, jedoch fehlte der Beutel. Er benachrichtigte hiervon sogleich die Post in Schroda und in Kostrop. Alle angestellten Untersuchungen sind bis jetzt resultatlos geblieben.

Lokales.

Stadtverordneten. Die Sitzung der SVV. am 24. d. M. war nicht geschlossen, sondern nur die Fortsetzung der Verhandlungen auf den 26. vertagt. An diesem Tage waren zur Sitzung erschienen die Herren: Dr. Bergengroth, Böttke, Doran, Engelhardt, Giedyzinski, Hartmann, A. Henius, R. Hirschberger, A. Jacobi, Dr. Rünger, Lechner, Löschmann, E. Meier, Jan Mostkiewicz, Plenz, Preuß, V. Richter, Schirmer, S. Schwarz sen., Spornagel, Streich, im Ganzen 21 Mitglieder der SVV. Den Vorsitz führte Herr Böttke, den Magistrat vertrat Herr Oberbürgermeister Vollmann. Gegenstand der Verhandlungen war die Fortsetzung der Beratungen über den Etat der Rammereikasse. Wir haben den Anfang dieser Beratungen und die ersten in Folge derselben gefaßten Beschlüsse in dem Bericht über die Sitzung vom 24. noch nicht angegeben, weil uns noch nicht alle einen endgültigen Charakter zu tragen schienen. Wir holen also jetzt das in der Nr. 21 dieser Zeitung noch nicht Gesagte nach. Als Referent des Finanzausschusses trug vor Herr Schirmer. Die dem Statuentwurf vom Magistrat beigegebenen Erläuterungen waren schon in der Sitzung vom 24. zur Vorlesung gekommen, auch schon damals in die Specialdebatte eingetreten und dieselbe bis zu Ende des Tit. 4 fortgeführt. Zuerst war am 24. die Bewilligung der auf Vorschlag einer gemischten Commission vom Magistrat beantragten Zulage von 150 Mark jährlich vom 1. Januar 1876 ab für den Herrn Registrator Krosch ausgesprochen; nach dem Normaletat würde ihm diese Zulage erst vom 1. Januar 1879 an zustehen. Ebenso wurden schon am 24. die Summen von 1800 Mark als Remuneration für einen Bauaufseher pro 1876 bewilligt, auch die Anstellung eines Assistenten bei der Erhebung der Staatsstenern mit 1200 Mark Gehalt genehmigt und außerdem für Extrahülfe in der Kasse die Summe von 600 Mark angesetzt. Von der Rammereikasse soll nach dem von der SVV. genehmigten Vorschlage des Magistrats die Erhebung der Staats-

abgaben getrennt und diese Function dem bisherigen Buchhalter Grn. Kaufmann als Rendanten übertragen werden. Der, wie vorerwähnt, neu anzustellende Assistent wird als Gehilfe des Rendanten Herrn Kaufmann fungiren. Die bisher für die Kassenverwaltung ausgeworfenen Mancogelder in Höhe von 108 Mark sollen nach Theilung der Kassengeschäfte angemessen auf beide Kassendendanten vertheilt werden. Bei dem Ansatze für Drucksachen wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, erwägen zu wollen, ob im nächsten Jahre bei der Beschaffung der Drucksachen nicht statt der bisherigen Submission der Weg der freien Vergebung vorzuziehen sei. Die Ausgaben für das Standesamt wurden in Höhe von 100 Mark bewilligt. Damit war der Tit. 1 erledigt. Zu Tit. 2, Pos. 4 wurde die Feststellung der Kreis-Communal-Beiträge am 24. vorbehalten, am 26. ist dieselbe auch nicht erfolgt. Veranschlagt sind sie in dem Statuentwurf auf 21000 Mark, das ist 9900 Mark mehr als im Jahre 1875 veranschlagt waren, gezahlt ist 1875 aber incl. 4300 Mark Restbeitrag aus dem Jahre 1874 die Summe von 25300 Mark. Bei Tit. 4, Pos. 4 wurden zur baulichen Unterhaltung der Rammerei-Gebäude in der Stadt und den Vorstädten statt der vom Magistrat vorgeschlagenen 900, nur 500 Mark bewilligt. Wenn schon die Summe von 900 Mark für diesen Zweck sehr niedrig gegriffen ist, so wird der Betrag von 500 Mark gewiß nicht ausreichend sein. Es stehen also erhebliche Etatsüberschreitungen in deutlicher Aussicht. Zur Instandhaltung der laufenden Brunnen, der Rinnstein-Trümmen, der Abzugs-Canäle in der Altstadt, sowie der Bassins der Wasserleitung und der Röhren wurden statt der geforderten 1600 Mark nur 1400 Mark bewilligt und bei dieser Gelegenheit der Magistrat ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob nicht das Institut der Bezirksvorsteher zu befehlen sei. Für die Unterhaltung der Pumpbrunnen in der Stadt und den Vorstädten, wurden statt der verlangten 1800 Mark nur 1200 Mark bewilligt. Zur Unterhaltung des Bohlenbelags und der Einfassung an der Bache innerhalb der Stadt waren 1000 Mark beantragt, bewilligt sind nur 800 Mark. Zur Unterhaltung der ungeschützten Wege vor der Stadt, des Geländers am Stadtgraben, der Bachebrücke vor dem Geredten Thor u. zur Aufstimmung der Bache wurde der vorgeschlagene Satz von 750 Mark auf 500 Mark vermindert. Bei dem Satz von 250 Mark für Unterhaltung des Turnplatzes wurde der Magistrat ersucht, 1. den Turnplatz durch Aufstellung einer Warnungstafel schämen zu lassen, 2. die Beaufsichtigung des Platzes dem provisorischen Forstgehülfen aufzutragen. Der für die bauliche Unterhaltung des Biegelei-Gasthauses und der Gartenanlagen vorgeschlagene Satz von 1000 Mark wurde auf 500 Mark herabgesetzt. Dagegen wurden die zur Unterhaltung der 4 Raststätten Causseien ausgeworfenen 25000 Mark genehmigt. Die vorstehenden Beschlüsse waren am 24. gefaßt; am 26. wurden bei Tit. 5 der Ausgaben zu außerordentlichen Bauten nicht 15000 Mark, wie verlangt war, sondern nur 10000 Mark bewilligt. In Tit. 6 zur Befolgung der Rammereikassen bei Bränden und Spritzenproben wurden, wie bisher, 1200 Mark bewilligt. Im Statuentwurf waren dafür 1650 Mark angesetzt. In Tit. 7 (Armenpflege) wurde in Pos. 12, zur Disposition des Armendirectoriums zur Anschaffung von Brennmaterial etc. der bisherige Satz von 496 Mk. auf 300 Mk. vermindert. (Schluß folgt.)

Kaplan Neumann. Die „Gaz. tor.“ erzählt in ihrer Nr. 21 vom 27. Januar d. J. Folgendes: Der Vicar Emil Neumann wurde am Montage zu Danzig aus dem Gefängnisse entlassen, in welchem er 9 Monate zugebracht hatte wegen unberechtigter Ausübung geistlicher Functionen. Zu seiner Vergrößerung hatten sich zahlreiche Katholiken eingefunden und einer seiner Freunde führte ihn in seiner Equipage nach seiner Behausung. Am Abend versammelte sich dafelbst ein ansehnlicher Kreis der Freunde des Vicars N. um denselben. Trotz der langen Gefangenschaft erfreut sich Herr N. einer sehr guten Gesundheit.

Diebstahl. Der Schornsteinfegerlehrling Jacob Organowski wurde am 22. d. M. in dem Flur eines Hauses in der Elisabethstraße bemerkt, in dem ein Schuhmacher wohnt. Später wurde entdeckt, daß der Ladeneinbruch des Hauses erbrochen und aus einem Kasten eine Wülge eines Gefellen und einige andere Kleinigkeiten gestohlen, auch 2 andere Kästen geöffnet und die in diesen liegende Wäsche mit ruffischen Händen betastet war. Dies führte den Verdacht auf G., der auch bestätigt wurde, als er am 23. auf einem Tanzboden mit der gestohlenen Wäsche erschien. Daß er dabei auch eine Cigarrenspitze gebrauchte, die sich in einem von 2, schon vor Welnachten zwei Gefellen in demselben Hause gestohlenen Neberröcken, 20 Thlr. an Werth, befunden hatte, zeigte, daß der G. auch diese Diebstähle ausgeführt habe. Er ist verhaftet und beider Diebstähle zwar nicht geständig, aber doch überführt.

Briefkasten.

Eingefandt.

Bitte an den Nachbar.

In Betreff der mir mitgetheilten Schädigungen bitte ich meinen Nachbarn um seinen freundlichen baldigen Besuch, um Näheres von ihm zu erfahren.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. Januar.

Gold p. p. Imperials 139,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. 1/4 Stück — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,00 bz.
Im Getreide-Termingeschäft machte sich heute eine eher etwas festere Stimmung geltend, wobei die

Breise sich gut behaupten, einzeln sich selbst ein Gerings bessern konnten. — Die Abschlässe waren ohne Belang. Auch die Umsätze in effektiver Waare blieben sehr beschränkt.

Weizen fand wenig Beachtung und Roggen wie Hafer waren ebenso schwach angeboten als gefragt. Get. Roggen 5000 Gr.

Rübsöl mußte anfänglich etwas besser bezahlt werden, war aber schließlich wieder billiger erhältlich, so daß die Preise kaum noch eine Besserung gegen gestern nachweisen.

Spiritus hat sich ziemlich gut im Werthe behauptet.

Weizen loco 175—210 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—161 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbisen: Rothwaare 176—210 Mk., Futterwaare 166—175 Mk. bezahlt.

Rübsöl loco ohne Faß 64,2 Mk. bezahlt.
Petroleum loco 30 Mk. bz.

Spiritus loco ohne Faß 42,4 Mk. bez.

Danzig, den 26. Januar.

Weizen loco wurde heute in rubiger Stimmung bei kleiner Zufuhr gekauft und sind gestrige Preise dafür bei 125 Tonnen Umsatz bezahlt worden. Sommer- 132/3 pfd. 182 Mk., roth 132 pfd. 188 Mk., blaupig 123/4 pfd. 163 Mk., hochbunt 127/8 pfd. 196 Mk., weiß 130, 131 pfd. 200, 203, 204 Mk. pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 194 Mk.

Roggen loco ohne Kaufkraft und nicht gehandelt. Termine April-Mai 146 Mk. Br. Regulirungspreis 147 Mk. — Gerste loco große 113 pfd. 155 Mk., 117/8 pfd. 156 Mk. pro Tonne bez. — Erbisen loco Mittel- brachten 152 Mk. pro Tonne. — Weizen loco 207, 210 Mk. pro Tonne nach Qualität. — Kleesaat loco weiße ist zu 138 Mk. pro 100 Kilo verkauft. — Spiritus loco 41,75 Mk. Bd.

Breslau, den 26. Januar. (S. Wugdan.)

Weizen, in gedrückter Stimmung, weißer 15,00—17,70—19,50 Mk., gelber 15,30—16,75—18,50 Mk. per 100 Kilo.

Roggen, matter, per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 Mk., galiz. 12,80—13,30—14,50 Mk.

Gerste, wenig verändert, per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, schw. beh., per 100 Kilo schles. 14,10—15,20—17 Mk.

Erbisen, angeboten, pro 100 Kilo netto Roth- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Maiz (Kukuruz), unverändert, 10—10,50—11,50 Mk.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kilo schles. 7,80—8 Mk.

Thymothee, behauptet, 27—32 Mk.

Kleesaat, b. schw. Angeb. sehr ruh., per 50 Kilo roth 44—62 Mk., weiß 52—76 Mk.

Getreide-Markt.

Chora, den 27. Januar. (Georg Dirichfeld.)
Weizen matt, per 1000 Kil. 170—186 Mk.
Roggen matt, per 1000 Kil. 140—147 Mk.
Gerste matt, per 1000 Kil. 147—156 Mk.
Erbisen ohne Zufuhr.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübskuchen per 50 Kil. 8 Mk. 50 A bis 9 Mk. 50 A
Spiritus loco 100 Liter ex. 100 pSt.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.
Berlin, den 27. Januar 1876.

Fonds:	fest	26.1.76.
Russ. Banknoten	262—50	263
War. 8 Tage	262	262—40
Pola. Plandbr. 5%	77	77—25
Pola. Liquidationsbriele.	68	68—20
Westpreuss. do 4%	93—80	93—80
Westpreuss. do 4 1/2%	101—20	101—70
Posen. do, neue 4%	94—30	94—20
Oestr. Banknoten	175—85	175—90
Disconto Command. Anth.	125—90	125—50

Weizen, gelber:	200	200
Janr.	194	193
April-Mai		
Roggen:		
laco	151	150
Janr	150—50	160
April-Mai	151	150
Mai-Juni	150—30	149—50
Rübsöl:		
Januar.	65	65
April-Mai	65—80	65—6
Spiritus:		
laco	43	42—4
Januar -Fb.	44—70	44—3
April-Mai	47	46—5

Preuss. Bank-Diskont. 5%
Lombardzinsfuß 6%

Wetterologische Beobachtungen.
Station Thorn.

26. Januar.	Barom.	Thm.	Wind.	Hö.
	reduc. 0.			unf.
2 Uhr Nm	340,99	—1,2	SW2	bd.
10 Uhr A.	340,71	—1,2	W2	bd.
27. Januar.				
6 Uhr M.	340,98	—1,2	SW2	bd.

Wasserstand den 27. Januar 3 Fuß 9 Zoll.

Insertate.
Sara Levit,
Isidor Rosenberg.
Verlobte.
Thorn. Halle a. S.
Der feinste größte und eleganteste
Haarschneide- u. Frisir-Salon
ist von jetzt ab
Schülerstr. 448, Ecke Breitestr.
Abonnements
zum Haarschneiden und Frisieren 12
Nummern 3-4 Mark,
zum Barbieren 12 Nummern
1 Mark bis 1 Mark 50 Pf.
J. B. Salomon.

Böpfe, Locken, Chignons
u. c. werden von ausgekämmten
Haaren modern und billig gearbeitet;
auch laufe ich ausgekämmte Haare zu
den höchsten Preisen.
Ich fertige Böpfe von 1 Mark ab an.
J. B. Salomon,
Schülerstr. 448, Ecke Breitestr.
Ich nehme die Beleidigung welche
ich dem Herrn Wind zugefügt, zurück,
da wir uns gütlich geeinigt.
Kajewski,
Sängeran.
1 mbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 319.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis
(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)
beseitigt selbst im höchsten Stadium befindliche
Brust- und Lungen-Krankheiten.
Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte
wird ersucht.
C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkrankh.
Berlin SO., Mostauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Zeitung der Kur beträgt prae-
numerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs.
Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen
Quantitäten **gratis** beigegeben.
Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich
bescheinigten Armutsscheines — **auch die Zeitung**
der Kur re. unentgeltlich! Dankschreiben glück-
lich Geheilte liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische
Präparate zu Berlin erhielt ich Befehl wissenschaftlicher Be-
gutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Gar-
tonen 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii
orientalis“ I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-
chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen
wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth
eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen
habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens
bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Prac-
tische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben
mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Ver-
fahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grund-
sätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei
vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien rich-
tig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich
zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf
diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleim-
häute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande
ist, und bei Brust- oder Lungenkrankheiten die Beseitigung resp.
Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.
Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Haus-
mittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.
Breslau im October 1875
(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.
Gew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach
gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt über-
sandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewur-
zelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden
sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hier-
durch meinen tiefgefühltesten Dank.
Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne
bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen —
meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre
umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen
Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden u.
Schwedt a. O. g3. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orien-
talis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode
hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glück-
lich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Haus-
mittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen.
Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll
unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich
verpflichtet fühlen.
Mit dankbarer Ergebenheit Ihr Ed. **Köhler.**
Gosha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**

Bahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.
Dem geehrten Publikum mache ich
die ergebene Anzeige, daß ich nach
Thorn zurückgekehrt bin und bitte ich
mich mit gefälligen Aufträgen beehren
zu wollen.
L. Stren, Maler.
Bäckerstraße 256.

Auction.
Freitag, d. 28. d. M., 11 Uhr werde
ich Aukt. Markt u. Marienstr.-Ecke 1
Pferd (schwarzer Wallach) 5 Jahr alt
und 1 offenen Federwagen versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Auction
von kleinen und größeren Fässern und
verschiedenen Geräthschaften für den
Kaufmann, Destillateur und für den
Haushalt u. nächsten Freitag, d. 28.
d. M. von Morgens 9 Uhr an im
früheren Hause.
Horstig.

Strohüte
zum Waschen und Mod. nistiren neh-
men an **Geschwister Augstin.**
Fagons liegen zur Ansicht.
Mbl. St. verm. sof. bld. Landau, Schülerstr.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. v. Liebig
in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Her-
mann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz, und**
Raciniowski in Thorn.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS
CONVERSATIONS
LEXIKON
Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.
Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . . 3 - 5 -
15 Halbfrazenbände . . . 3 - 10 -
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).
Die erschienenen Bände (gegenwärtig 5 A-Eleganz)
liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube
ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem
Bezug der III. Auflage von Meyers Konversations-
Lexikon jede ältere Auflage der Lexika von
Brockhaus, Pierer, Meyer (mit Ausschluss der II. Auf-
lage) oder anderen für **Zweilundvierzig Mark**
in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im voraus
überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder
ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.
Achtungsvoll
Walter Lambeck.

Patentirte Stiefelbesohlung.
Material zu 1 Dg. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar
8 Mark zu 1/2 Dgd. 4 1/2 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.
Bestmögliche Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit.
Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.
Leipzig, Blücherstraße 15, 1.
Robert Schumann.
Copia.
Herrn Robert Schumann in Leipzig.
Erfurt, den 5. November 1875.
Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich
werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen u. c.
F. C. Gustav Esche,
Rainzer Hofplatz 6.

Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,
mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M.,
Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,
Potsdam, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen
bedeutenden Städten Europas,
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“,
die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzei-
ger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militair-Wo-
chenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Ger-
mania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden
Blätter“ etc.
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen.
Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gra-
tis verabfolgt.

Salicylsäure-Präparate
Mundwasser & Zahnpulver
Hofapotheker
Baden-Baden
dargestellt von
Ernst Jebens
Diese neuen Präparate durch erste
Autoritäten der Zahnheilmethode bestens
empfohlen, sind von adstringirender Ei-
genschaft, zersetzen die an den Zäh-
nen gebildeten cariösen Substanzen,
bewirken eine vollständige Heilung des
kranken Zahnfleisches, beseitigen übel-
riechenden Athem, entfernen sofort jeden
unangenehmen Geschmack und verleihen
dem Munde eine angenehme Frische.
Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr.
Doppelfl. 3 M. 50.
Zahnpulver 1 Schachtel 1 M. 25 pf.
Zu beziehen durch alle renommir-
ten Apotheken und Parfümeriehand-
lungen.

Ein Laden
in guter Geschäftslage ist vom
1. April resp. 1. März d. J.
zu vermieten. Meldungen wer-
den so bald wie möglich er-
beten. Näh. Auskunft ertheilt
die Exped. d. Ztg.
Ein f. möbl. Zimmer mit auch ohne
Burschengeloh sof. ob. v. 1. Febr.
zu verm. Heiligegeiststr. 172/73, 2 Tr.
J. A. Schultz.
1 m. Zim. sof. zu verm. Gerechtfstr. 110.

Handwerker-Verein.
Sonntags, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr
Concert u. Tanzkränzchen
im Saale des Artushofes.
Eintrittspreis 25 Pf. pro Person.
Nur Mitglieder des Vereins und deren
Angehörige haben Zutritt
Der Vorstand.

Frische Rübuchen
offerirt die
Industrie-Aktien-Gesellschaft
in Culm.
Gummische werden reparirt von
B. E. Schnoegass, Bäckerstr. 226.

Sauerkohl
pro Pfd. 15 Pf. **Carl Spiller.**
Dem geehrten Publikum, wie den
Herrn Fleischermeistern beehre ich mich
anzugeben, daß ich **Agent** für die
Braunschweigische Erbküchen-Vieh-Ver-
sicherung bin, und bitte Aufträge an
mich zu richten.
C. Schröter.

Höchst beachtenswerth!
Ich offerire in meinem hiesigen
Magazin und verende auf
geneigte briefliche Bestellung
sorgfältig gewählt folgende
enorm billige Waaren:
Zhr.
1 reizende woll. Robe in den
schönsten Dessins 1
1 dauerhafte und unverwüsl.
Gingham-Robe 1
1 prachtv., großes, reinwollenes
Umhangetuch 1
1 eleg. wollener Unterrock mit
reiz. Bordüre 1
1 vorzügl. guter schwarzer
Moiree-Unterrock 1
1 gute und durable Winter-
Jade 1
1 höchst feine, reinwollene
Tuch-Tischdecke 1
1 dazu passende Kommoden- u.
1 Nähnischdecke 1
1 weiße Waffelbettdecke mit
Franzen 1
1/2 Dugend vorz. feine reinlein.
Taschentücher. 1
1/2 „ gute, kräftige, weiße
Handtücher 1
1/2 „ Servietten und 1
1 großes Tisch Tuch 1
1/2 weiße leinene Hemden 1
1 prachtvolles, schweres schwarz-
seid. Halsstuch 1
1 hochfeines u. elegantes seide-
nes Taschentuch 1
1 prachtvolle und gebiegene
wollene Robe 2
1 Song-Schale in schwerster,
schöner Wolle 2
1 elegante u. hochfeine Double-
Jade 2
1 Moiree-Rock fertig gemacht u.
reizend garnirt 2
Nicht conventirende Waaren nehme
bereitwilligst zurück.
Herrmann Hirsch,
Berlin, Große Friedrich-Strasse 148.

Ich suche einen Lehrling.
J. Schlesinger.
Pensionaire finden vom 1. April er.
freundliche Aufnahme bei **Emilie Ra-
falski**, Neustadt, Gerstenstr. Nr. 131
parterre.
Für Knaben und Mädchen zuver-
lässige, solide Pension; Nachhülfe in
Schularbeiten und Musik
Wolny, Geschlechte.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne
Kabinet ist für 1 auch 2 Herren
zu verm. Gerechtfstr. 78, 2 Tr.
Neustadt Elisabethstr. Nr. 89/90 ist
eine Wohnung von 4 Zimmern
nebst Zubehö: vom 1. April d. J. zu
vermieten.

Das Haus Neust. 154 mit 6 Zim-
mern, Küche und Stall ist zu
vermieten oder zu verkaufen und kann
sogleich bezogen werden. Näheres 126.
1 m. Z. m. Bef. sof. z. verm. Copernicstr. 206.

Ein mbl. Zimmer ist zum 1. Febr.
zu verm. Neust. Markt 189, 1 Tr. b.

Opern-Texte,
à 25 Pf., sind zu haben bei
Walter Lambeck.

Stadt-Theater.
Freitag, den 28. Januar: Erstes
Debüt des Hrn. Maroni vom Hof-
theater zu Altenburg. „Der Waffen-
schmied zu Worms.“ Komische
Oper in 3 Akten von A. Löring.
C. Schäfer.